

Pralinés

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pralinés

Erkaiser Wilhelm verlobt sich. Er sieht endlich ein, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Das hätte er schon im November 1918 einsehen sollen, als er aus der großen Gesellschaft, die ihn umgab, davongelaufen ist.

In Zürich soll nun allen Ernstes die Postbestellung am Sonntag aufgehoben werden. Das ist ein Akt größter Menschenfreundlichkeit; denn seit Jahren erhält der Normalmensch ohnehin keine Briefe mehr, die etwas angenehmes enthalten. Darum ist es sehr gut, ihn am Sonntag vor dem Empfang unangenehmer Nachrichten zu behüten. Vielleicht ließe sich die Bestelldienstleistung nach und nach auch auf die Wochentage erstrecken.

In der Aare hat man einen neuen Fisch kultiviert: den Sonnenbarsch. Nun stellt sich aber heraus, daß er sich mit Vorliebe vom Laich und von Jungfischen der einheimischen Arten nährt. Er stammt aus Amerika. Es scheint sich also um eine Art kaltblütiger Schieber zu handeln, wie sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit hochgekommen sind. Daß wir ihn bei uns großziehen, ist reizend von uns. Es wird sich dann später Gelegenheit zum Verdienst für zahlreiche Fischer finden, indem man für Vertilgung des mühsam großgezogenen Frevlings Prämien aussetzt. Es ist so ungefähr wie in unserer Politik.

Eine Anzahl junger Pariserinnen, die gerne heiraten möchte, gibt diesen Wunsch der Männerwelt dadurch bekannt, daß jede von ihnen eine grüne Lise oder einen grünen Knopf trägt. Der bedeutet also so viel wie: Ich bin zu haben — aber nur heiratenderweise. Worauf die Pariser, so gut man sie kennt, sich von nun an umgehend an die andern — ohne grüne Lise — halten werden.

Man erzählt sich, daß Rumänien noch immer 21 Schweizer Eisenbahnwagen zurückhält. Man erzählt sich, daß sie diese Wagen, die die Bezeichnung C. F. F. trugen, mit der Bezeichnung C. F. R. versehen habe, was durch eine kleine Abänderung des zweiten F. leicht zu

machen war. Man erzählt sich, daß diese Wagen, wenigstens teilweise, im Verkehr mit Griechenland benützt wurden und nun wahrscheinlich infolge der griechischen Niederlage in die Hände der

festgestellt haben. Besser wäre es, die Polizei hätte den Kerl festgestellt, der mit seinen Schieberen nicht einmal vor unsern Kontinenten halt macht. Aber natürlich — den läßt man wieder frei herumlaufen.

MITBÜRGER

D. Baumberger



VIII. Der Kaufmann

Türken gefallen sind, sodas es uns nun anheimgestellt bleibt, uns mit den Türken in Verbindung zu setzen und sie zu bitten, uns jenen Teil ihrer Kriegsbeute, der eigentlich uns gehört, zurückzugeben. Die Sache ist ganz einfach.

In der Gelehrtenwelt will man eine Verschiebung der Kontinente nach Norden

Engerln finden doch ein Haar in der Suppe.

Fränzen

Ballgespräch

„Kennen Sie „Egmont“ von Göthe?“
„Ja, heißt der nicht „Wolfgang von Göthe!““

qu

Am internationalen Schützenmatch in Mailand sind über hundert Schweizer Schützen erschienen. Offenbar hat man sich nun auch in unsern Schützenkreisen zur modernen kaufmännischen Ansicht durchgerungen, daß die Masse es bringen muß.

ra

*

Der Sieger

Ein wahres Geschichtchen! Ein Kriegsgewinnler bestellt sich im Restaurant eine Hummer. Er bemerkt, daß dem Fische die Schere fehlt und stellt den Kellner zur Rede. Der Kellner versucht ihm zu erklären, daß die „Biestler“ im Meer miteinander Kämpfe haben und es passiert sehr oft, daß ein Hummer dem andern die Schere abbeißt. Darauf der Gast: „Nehmen Sie den Hummer zurück und bringen Sie mir den Sieger.“

M. R.

*

Genfer Splitter

Allgemeines Ubrüsten: Mit dem Ubrüsten ist's auch wie mit dem Steuerzahlen, bei den „Anderen“ findet man's ganz natürlich.

Die Intellektuellen: Manchmal freißt der Berg und gebiert einen Bergson.

Die Aufnahme Ungarns:

Es ist mehr Freude im Himmel über einen, der Buße tut, als über 99 Gerechte; aber die tschechoslovakischen

Engerln finden doch ein Haar in der

Suppe.

*